

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Kurstift zahlt Millionen zurück

Stationäres Pflegekonzept als neuen Schwerpunkt

bie. **Bad Homburg** Das stadteneigene Kurstift Bad Homburg zahlt 360 Personen, die mit einem Darlehen das Recht auf einen späteren Einzug in die Altenwohnanlage erworben haben, zehn Millionen Euro zurück. Diese Konsequenz einer Gesetzesänderung ist zugleich ein Beitrag zur finanziellen Sanierung. Denn das Geld musste nicht nur mündelsicher angelegt, sondern auch mit vier Prozent verzinst werden. Weil diese Rendite seit längerem nicht mehr zu erzielen war, machte das Kurstift mit den Anwartschaften Verluste.

Das seit Oktober geltende Wohn- und Betreuungsgesetz lasse zur Rückzahlung der Darlehen keine Wahl, sagte gestern Frank Löwentraut, Geschäftsführer der AVIVRE CONSULT GMBH.

Das Unternehmen erarbeitet im Auftrag des Aufsichtsrats ein Umstrukturierungskonzept für das Kurstift. Die Anwärter seien angeschrieben worden und könnten entscheiden, ob sie ihren Vertrag vollständig aufheben oder eine neue Reservierungsvereinbarung abschließen wollten. Für Letztere sehe das Gesetz solche finanziellen Verpflichtungen nicht mehr vor. „Erst beim Einzug werden wie bei einem normalen Mietvertrag zwei Monatsmieten Kautions verlangt“, sagt Löwentraut. Angesichts der Schlagzeilen des vergangenen Jahres um die finanzielle Lage des Kurstifts versicherte der ehrenamtliche Stadtrat Manfred Falkenmeier (CDU) als Aufsichtsratsvorsitzender: „Die zehn Millionen Euro sind da.“ Notfalls wäre ohnehin die Stadt in der Pflicht.

Als eine weitere Neuerung wird die Pflegepauschale abgeschafft. Mit den von allen monatlich zu zahlenden 180 Euro konnten die Bewohner eine spätere Pflegebedürftigkeit absichern. Doch weil nach Worten Falkenmeiers inzwischen fast 70 der 200 im Kurstift lebenden Senioren der Pflege bedürfen, reicht dieses Geld längst nicht mehr aus. Auch hier zwingt das Gesetz zu einer transparenten Abrechnung der Kosten, die allerdings deutlich höher lägen als die Pauschale, sagte Löwentraut. Mit dem Regierungspräsidium Gießen habe man sich darauf geeinigt, dass es für die bisherigen Bewohner bei der Pauschale bleiben könne.

Künftig will der Berater aus der Not eine Tugend machen. Mit einem stationären Pflegekonzept für 80 bis 100 Betten soll das Kurstift einen neuen Schwerpunkt bekommen. Die stationäre Versorgung könne für einen Bewohner günstiger sein als die ambulante Betreuung im eigenen Appartement, sagte Löwentraut, weil ein Teil der Kosten über die Pflegeversicherung abgerechnet werden könne. Die stationäre Pflege ist ebenso für Außenstehende gedacht wie das geplante Angebot einer Kurzzeit-, Urlaubs- und Verhinderungspflege.

AVIVRE will nach eigenen Angaben bis Ende Februar dem Aufsichtsrat einen Bericht mit Lösungsvarianten vorlegen. Über die Renovierung des Gebäudes muss noch mit dem Vermieter, der Jupiter GmbH, verhandelt werden. Beim Personal sieht Löwentraut auch ohne Kündigungen oder Gehaltskürzungen ein Einsparungspotenzial von 500 000 Euro. Bei den 70 Mitarbeitern seien 1000 Fehltage aufgelaufen, die durch Leiharbeit oder Überstunden abgedeckt werden mussten. Das sei ein Zeichen für Vertrauensmangel und fehlenden Perspektiven. Personalentwicklung in Form von Fortbildung, Aufstiegsmöglichkeiten und Motivation hätten bisher in ausreichendem Maß gefehlt. Löwentraut setzt außerdem auf ein neues Betriebsklima unter dem seit Herbst tätigen Geschäftsführer Peter Ahrens. Als einen ersten Erfolg der Bemühungen um eine neue Struktur führte Aufsichtsratsvorsitzender Falkenmeier aus, dass die Belegung des Kurstifts seit September um zehn Prozent gestiegen sei.

Artikel aus der Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 14. Januar 2010